

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 20 (1947-1948)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Kleine Beiträge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

seine Probleme durch eigene Kraft zu lösen. Schliesslich wird seine Aufmerksamkeit, ohne Kritik zu üben, auf das Missverhältnis zwischen den zutreffenden und den unzutreffenden Beurteilungen seines Ichs gelenkt. Der Konflikt wird so klar wie möglich dargelegt. Auf diese Weise wird aus

dem menschlichen Bedürfnis nach innerem Einklang Nutzen gezogen. Es wird daraus ein Faktor gemacht, der nun zugunsten, nicht mehr zu ungunsten des Schülers arbeitet, der versuchen wird, die Harmonie seines Bewusstseins störenden Faktoren auszuschalten und zu überwinden.

## Kleine Beiträge

### *Bundesfeiersammlung 1947*

Ein Teil des Ertrages der diesjährigen Bundesfeieraktion soll den Gebrechlichen zugute kommen. Das Schweizervolk dient einer guten seiner würdigen Sache, wenn es seine Notleidenden unterstützt.

Der Gebrechliche ist auf der ganzen Linie im Nachteil. Er kann nicht wie der Gesunde am tätigen Leben teilhaben. Im allgemeinen Wettkampf bleibt er auf der Strecke zurück und hat das Nachsehen. Die Stimme des Gewissens fordert dieser harten Tatsache gegenüber brüderliche Liebe und Gerechtigkeit. Es wäre nicht recht, am Behinderten vorbei nur den eigenen Vorteil zu suchen. Wir müssen bei ihm stillehalten und mit ihm gemeinsam einen Weg suchen, auf dem er am menschenwürdigsten leben kann. Er hat unsere Hilfe nötig.

Am besten wird dem infirmen Menschen geholfen, wenn man ihm die Möglichkeit schafft, sich selber zu helfen. Dieses Ziel ist wegleitend für die Gebrechlichenhilfe und tritt auch bei der geplanten Verwendung des Bundesfeierertrages deutlich hervor. Die Kräfte der Gebrechlichen sollen in den Dienst eines Arbeitsprozesses gestellt werden. Wenn seine Leistung auch nur in einer einfachen, sich stets wiederholenden Handreichung besteht, so kann er doch einen Platz ausfüllen, an dem unbedingt jemand zu stehen hat. Damit aber die Kräfte wirklich ausgenützt werden können, müssen sie den besondern Verhältnissen des Gebrechlichen entsprechend vorbereitet, ausgebildet werden. Diese Vorbereitung erfordert Geldmittel. Wenn die Bundesfeieraktion an dieser Stelle helfend einspringen kann, wird manchem Gebrechlichen das Leben lebenswerter gestaltet werden können. Gleichzeitig aber wird auch ein wichtiger wirtschaftlich-sozialer Zweck erreicht.

1. Der Gewinn für den Gebrechlichen selber: Wenn der Gebrechliche nach Massgabe seiner Fähigkeiten und Kräfte für eine bestimmte Arbeit vor-

bereitet ist und diese innerhalb des allgemeinen Arbeitsprozesses ausführen kann, wenn er mit in die menschliche Arbeitsgemeinschaft hereingenommen wird, hat er die Möglichkeit, sich ganz oder teilweise selbst zu erhalten. Er braucht nicht mehr der Allgemeinheit zur Last zu fallen, was zur Hebung seines Selbstbewertungsbewusstseins wesentlich beiträgt, umso mehr, als das Gefühl, ein minderwertiger Mensch zu sein, ohnehin nagend an seiner Seele frisst und leicht eine Charakterdeformation nach sich zieht. Das Leben kann sich in jeder Beziehung positiver entwickeln und gestalten, was eine gewisse Befriedigung, ja vielleicht ein Glücksgefühl hervorruft. Der Gebrechliche darf nicht länger ausserhalb der menschlichen Gemeinschaft stehen. Indem er in den Arbeitsprozess hereingenommen, auf eine Arbeit vorbereitet und in einem Betrieb beschäftigt wird, wird er als Bruder in der Tat anerkannt. Und gerade auf diese Tat kommt es an.

2. Der Gewinn für die Gemeinschaft und Wirtschaft: So lange genügend oder gar zu viele Arbeitskräfte vorhanden waren, achtete man der Kräfte des Gebrechlichen nicht. Unsere Zeit lässt diese aber als wertvoll erscheinen, weil der Mangel an Arbeitskräften gross ist. Man ist froh um die kleinste Hilfe und Einsatzmöglichkeit. Man wird auf den Gebrechlichen aufmerksam, weil man auch seine Hilfe nötig hat. Seine für eine bestimmte Arbeit ausgebildeten Kräfte können an einer notwendigen Stelle eingesetzt werden. Der Gebrechliche hilft mit seiner Arbeitsleistung mit, die Wirtschaft und Industrie in Gang zu halten; er erlangt dadurch eine soziale Bedeutung, wie eine andere Zeit sie ihm nicht geschenkt hat.

Möchte sich das Schweizervolk der menschlichen wie wirtschaftlichen Bedeutung der Sache bewusst sein und sie kräftig unterstützen!

Dr. E. Brauchlin, Zürich

## *Jugendkriminalität*

In allen am Krieg beteiligten Staaten stieg die Zahl der jugendlichen Kriminellen in den letzten Jahren ausserordentlich stark an. Man hat die erschreckenden Ziffern durch den Hinweis zu verharmlosen gesucht, dass man sie auf die ausserordentlichen Verhältnisse der Kriegsjahre (grössere Versuchungen, geringere Aufsicht und Erleichterung der Begehung von kriminellen Vergehen)

zurückzuführen suchte und war der optimistischen Meinung, die Zahl der jugendlichen Vergehen werde mit dem Eintritt des Friedens und der Wiederherstellung normaler Verhältnisse von selbst auf ein erträgliches Mass zurückgehen. Aber dieser Optimismus ist unbegründet, abgesehen davon, dass die Normalisierung der Verhältnisse, zumal in den vom Kriege am meisten mitgenommenen

Staaten, noch Jahre, unter Umständen Jahrzehnte erfordern wird. Aber auch schon vor dem Krieg war die Zahl der jugendlichen Delinquenten in beständigem Anstieg, und das Problem der Jugendkriminalität (Juvenile Delinquency) wurde in den kontinentalen Ländern wie in England und den USA. vielfach diskutiert, ohne dass aber irgendwo entschiedene und hinreichende Massnahmen zu ihrer Bekämpfung ergriffen wurden.

Am 31. Jänner dieses Jahres hielt Lord Templewood in dem kürzlich begründeten „Department of Criminal Science“ in Cambridge einen Vortrag über diesen Problembereich, über den die „Times“ und „The Times Educational Supplement“ (No. vom 8. Februar 1947) ausführlich berichten. Auch er wiederholt die von allen Sachverständigen immer wieder erhobene Forderung, dass die jugendlichen Sünder aus dem Milieu, in dem sie schuldig wurden, herausgenommen und in eine sittlich wertvolle Atmosphäre, in ein gut geleitetes Erziehungsheim, versetzt werden, und beklagt, dass sie statt dessen ins Gefängnis kommen. Wie wenig sie dort gebessert werden, zeigt sich darin, dass sie „are back there within three years“. Er fordert „that the case of the young offender, still reclaimable but too often the habitual criminal in embryo, was properly considered“. Er regt an, die Frage, warum so viele junge Menschen beim Eintritt in die Welt der Erwachsenen in die Irre gehen, durch

eine wissenschaftliche Untersuchung der kriminellen Vergehen zu beantworten. Die juristische Fakultät in Cambridge hat mit solchen Untersuchungen begonnen.

Mindestens so wichtig als die Erfüllung dieser Anregung ist die zweier anderer Forderungen, die oft erhoben, aber denen fast nirgendwo in erforderlichem Umfang Genüge geleistet wurde: Die Errichtung einer genügenden Anzahl von Erziehungshäusern, nicht nur für Verwahrloste, sondern auch für nur Gefährdete und die fachliche Ausbildung und entsprechende soziale Einstufung der in ihnen tätigen Erzieher. Auch hier sind nicht die Häuser und ihre Einrichtungen, so unentbehrlich sie sind, das Entscheidende, sondern die in ihnen beruflich Tätigen. So lange aber für diese kein Ausbildungsvorgang vorgeschrieben ist, der jugendpsychologische, soziologische und pädagogische Studien, sowie eine praktische Einführung in ihre Berufsarbeit umfasst, so lange nicht eine gewisse positive Auslese der für den Beruf des Erziehers Geeigneten und die negative Auslese, d. h. die Fernhaltung der für ihn wegen ihrer seelisch-geistigen Struktur Ungeeigneten, gesichert ist, und so lange die Berufsträger nicht ein solches Gehalt erhalten, dass überhaupt ein Anreiz besteht, die Tätigkeit eines solchen Erziehers als Lebensberuf zu wählen, bleibt das Problem ungelöst.  
(Int. Z. f. E.)

## Schweiz. und Internat. Umschau

Arbeitswoche für Haus- und Schulmusik in Brienz (Oktober 1947). Die „Vereinigung für Hausmusik Brienz“ veranstaltet vom 13.—19. Oktober dieses Jahres ihre 3. Arbeitswoche, diesmal im Dienste der Haus- und Schulmusik.

Die von der bernischen Volkswirtschaftsdirektion tatkräftig unterstützte Arbeitswoche für Haus- und Schulmusik bietet gerade Kolleginnen und Kollegen aus dem Lehrerstande gute Gelegenheit, ein paar Ferientage an einem im Monat Oktober ganz besonders schönen, goldübersonnten Gestade unserer Heimat zu verbringen und dort nach Herzenslust zu singen und zu musizieren.

(Anmeldungen jederzeit an die Schweizerische Geigenbauschule Brienz, die jede gewünschte Auskunft über Arbeitsprogramm, Unterkunft, Verpflegung usw. erteilt.)

\*

Amerikanische Studenten in Zürich. Das „Junior Year in Zurich“ wird vom „American Council on College Study in Switzerland“ durchgeführt. Von allen grossen Universitäten der Vereinigten Staaten sind auch dieses Jahr wieder an die siebzig Studentinnen und Studenten — es handelt sich um eine Auswahl der begabtesten Schüler — nach der Schweiz gekommen, nicht nur um die deutsche Sprache zu erlernen, sondern auch um jenes Land kennenzulernen, das dem ihren in vielen Dingen so ähnlich ist. Auf Reisen durch die Schweiz, Besichtigungen der Naturschönheiten, Besuchen sozialer Einrichtungen und künstlerischer Veranstaltungen, durch engen Kontakt mit der Be-

völkerung haben sie einen Einblick erhalten in unser vom Krieg unberührtes Land. Sie waren während ihres Studienaufenthaltes in Zürich bei Privaten untergebracht, besuchten die für sie besonders organisierten Kurse und durften an der Schlussfeier, die sie alle und mit ihnen die Lehrer und Freunde am herrlichen Abend des 28. Juni auf der „Waid“ zusammenbrachte, das Diplom entgegennehmen, ein Zeugnis, wie man es nach Beendigung eines Studienjahres an amerikanischen Universitäten zu erhalten pflegt. Edmund E. Miller, der Direktor der erst seit zwei Jahren in Zürich niedergelassenen Organisation, beglückwünschte die Studentschar für das erfolgreich überstandene, an Arbeit und Vergnügen reiche Jahr und gab der Hoffnung Ausdruck, dass weiterhin die Freundschaft zwischen amerikanischen und schweizerischen Studenten durch derartige Veranstaltungen gefördert werde.

\*

Eine halbe Million mehr Schulkinder in England. Der englische Erziehungsminister George Tomlinson gab bekannt, dass innert der nächsten fünf Jahre die Zahl der Schulkinder in den Staatsschulen sich um eine halbe Million erhöhen wird. Diese Vermehrung resultiert zur Hälfte aus der Neueinführung eines zusätzlichen Schuljahrs.

\*

Im „Zeitalter des Kindes“! Der Stadtrat von Innsbruck hat den Antrag gestellt, die Sommerschulferien bereits am 5. Juli, anstatt erst am 10. Juli, beginnen zu lassen, da sehr viele